

*Tünde Kaszab-Olschewski*

## **Die villa rustica Hambach 516 im Rheinischen Braunkohlerevier – Gräber und Umfassungsgraben**

Magisterarbeit Bonn 2000 (Prof. Dr. Helmut Roth)

Die *villa rustica* Hambach 516 – gelegen in der Nähe einer antiken Fernstraße, zwischen der Provinzhauptstadt CCAA (Köln) und dem Vicus Iuliacum (Jülich), im südwestlichen Teil der Niederrheinischen Bucht – wurde 1983 ausgegraben (GAITZSCH 1986, 397-427). Auf der 11.182 m<sup>2</sup> großen Hoffläche verteilen sich die 402 Befunde auf sechs Gebäudegrundrisse, fünf Brunnen, 16 Brandgräber, 14 Öfen und dem Umfassungsgraben mit einigen kleineren Befunden aus der römischen Kaiserzeit. Einige Funde und Befunde aus dem Grabungsareal konnten zu vorchristlichen Epochen (Ha D und Lt C) (JOACHIM 2000, 7-11) zugeordnet werden.

Bereits vor Grabungsbeginn sind die Südecke und ein großer Teil des Südwest-Grabens der Villa undokumentiert dem Braunkohlentagebau zum Opfer gefallen.

Im Rahmen der vorgelegten Arbeit wurden die Brandbestattungen und der Umfassungsgraben untersucht. Diese Befundtrennung wurde mit dem großen Fundaufkommen und mit der Erwartung begründet, daß zwischen den Bestattungen – vor allem in der Ostecke – und dem Umfassungsgraben eine chronologische Beziehung zu vermuten sei (Abb. 1).

### **Gräber**

Auf die quantitative, qualitative und zeichnerische Aufnahme der Gräber und Grabfunde folgte die Einteilung der Objekte zur Primär- oder Sekundärbeigabe bzw. die Einteilung der Gräber unter typologischen Gesichtspunkten. Letztere geschah nach der Terminologie von BECHERT (1980, 253-258) und nach RASBACH (1997, 10-31).

Bei der Gliederung der Grabfunde nach Primär- und Sekundärbeigaben war zu beobachten, daß in den Beigabennischen mehrfach (Grab Nr. 6; 7; 14; 15) ihre gemeinsame Beilegung erfolgte. Am häufigsten wurden dort Becher/Näpfe, gefolgt von Tellern und Krügen angetroffen. Diese Gegenstände signalisieren, daß der Zweck des Beigebens Trank- und Speiseopfer wa-

ren, vor oder während, aber auch nach der Einäscherung.

Die aus den Gräbern geborgenen Leichenbrandreste sind im Vorfeld der Manuskript-Erstellung durch Prof. Dr. M. Kunter (Universität Gießen) anthropologisch untersucht worden. Die Ergebnisse konnten in die Arbeit einfließen, u.a. um einigen demographischen und soziologischen Fragestellungen nachzugehen. Wegen der teilweise zu geringen Leichenbrandmenge, war nur die Erstellung eines unscharfen Bildes möglich. Dennoch ist offenbar geworden, daß hier eine zivile ländliche Bevölkerung ihre bescheidenen Nekropole angelegt hatte.

Nach der chronologischen Analyse der Grabbeigaben wurde festgestellt, daß die räumliche Aufteilung der Gräber (erstens: Urnengräber, Nr. 1-4; zweitens: Bereich Ostecke, Nr. 5-13; drittens: Bereich Nordwest-Graben, Nr. 14-16) auch ihrem zeitlichen Gefüge entsprach. Neben den Urnengräbern wurden mit einer Ausnahme (Grab 16, Brandschüttungsgrab) nur Brandgrabengräber freigelegt.

Zuerst sind die vier Urnengräber (vgl. GAITZSCH 1985, 65-67) innerhalb der Hofumwehrung von den ersten Bewohnern des Hofes angelegt worden. Zwei der Urnen (beide Hofh. 87A) gehören zu einer Doppelbestattung einer Frau und eines Kleinkindes. Auf dem Boden der gemeinsamen Grabgrube lagen ein Glasbecher (Isings 12, Sekundärbeigabe) und Reste eines Napfes (Drag. 24/25). In der Urne der Frau lag ein hellblaues Unguentarium (Isings 8) als Sekundärbeigabe sowie als Primärbeigaben Glasscherben und ein Beinknopf. In der Urne des Kindes lag ein kleines, nicht näher bestimmbares Metallobjekt (keine Fibel!) aus Kupferlegierung. In der dritten Urne (frühe Stuart 201A) wurde ein Mann mit einem blaugrünen Glasschmelz und einer Pyxis (Typ 1a nach Beals und Feugere) als Primärbeigabe bestattet. Die vierte Urne (rezent zerscherbt) war typologisch nicht bestimmbar und enthielt keine Beigaben. Die Abfolge der Grabniederlegung war, trotz zweier Plana, aus der Dokumentation nicht eindeutig zu erschließen.

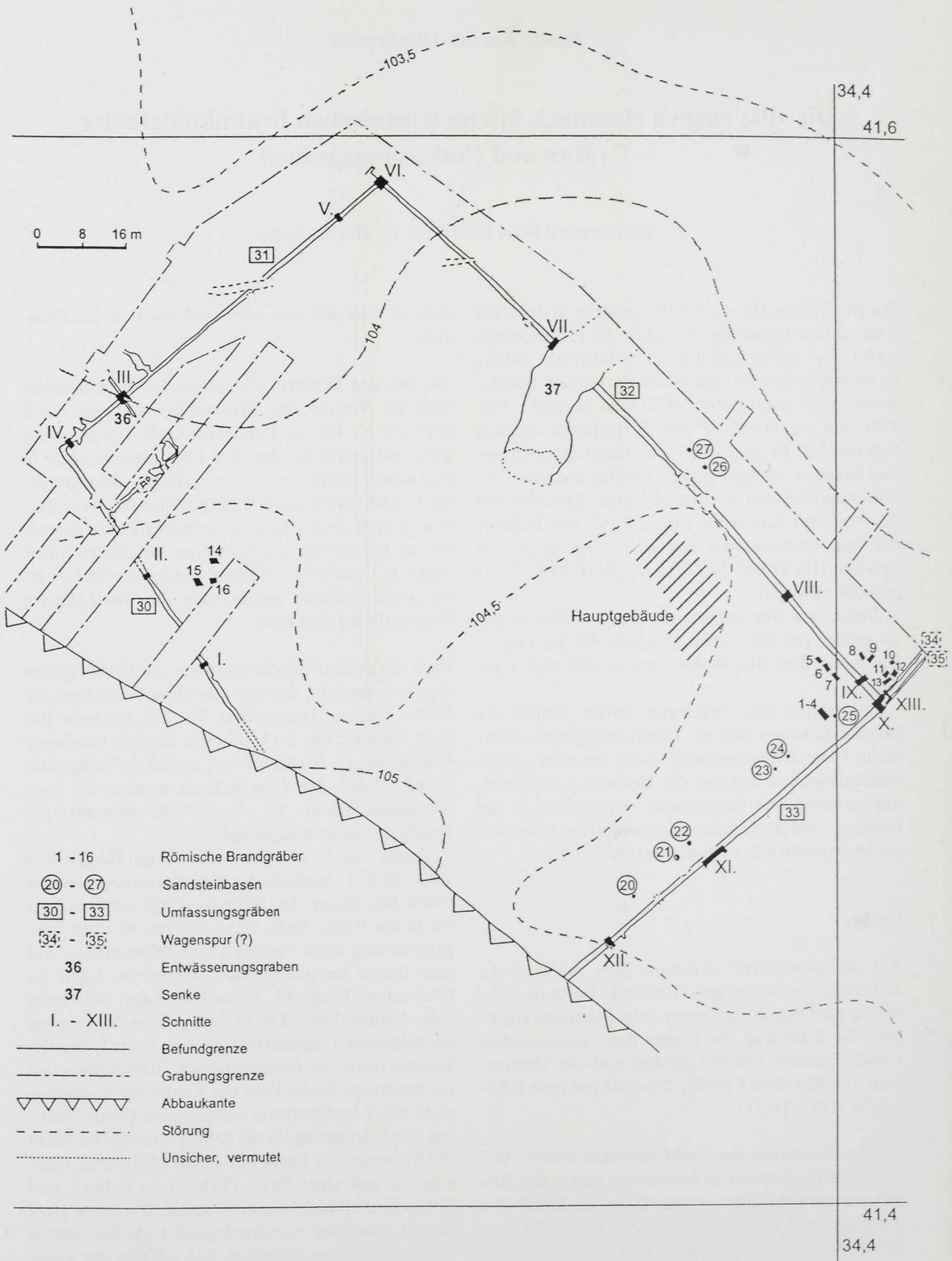
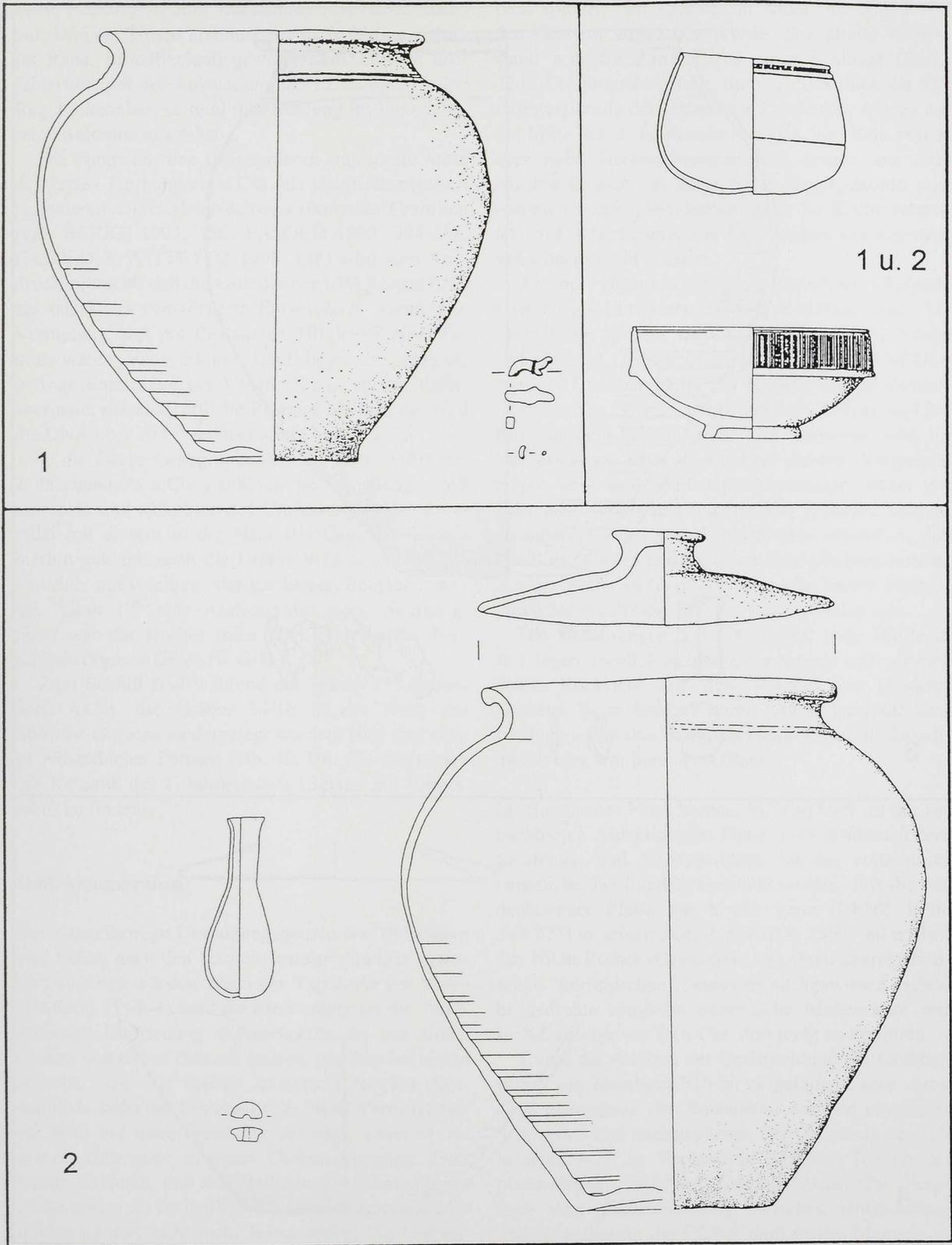


Abb. 1 Gesamtplan Hambach 516: relevante Befunde.



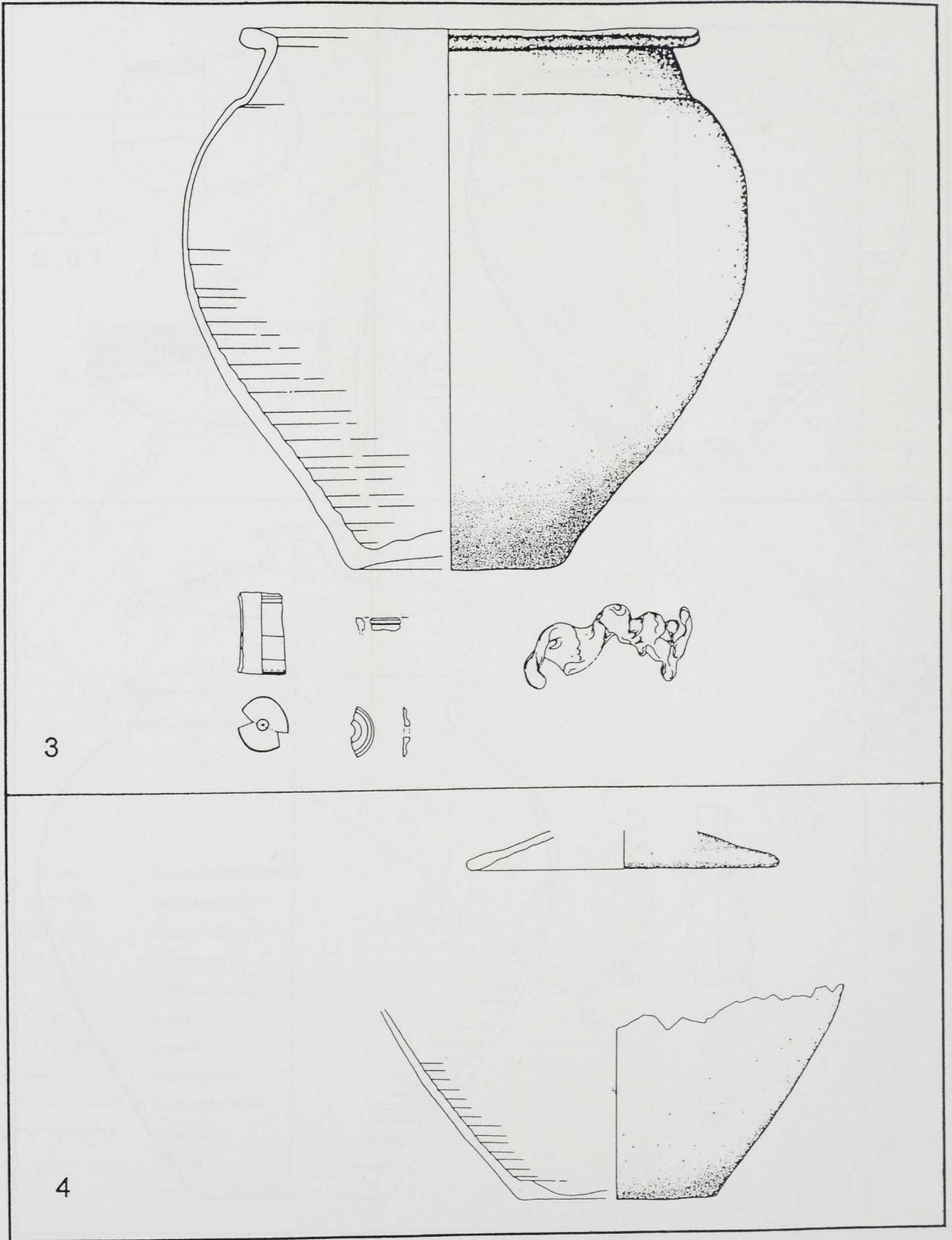
1 u. 2

1

2

Abb. 2 Hambach 516: Funde aus den Gräbern 1 und 2.

2 4 6 8  
cm



2 4 6 8  
cm

Abb. 3 Hambach 516: Funde aus den Gräbern 3 und 4.

Alle vier Urnen weisen eine intentionell vorgenommene Lochung in ihrer Bodenmitte (sog. Seelenloch) auf. Drei der Urnen könnten zweite Wahl (u.a. schiefer Rand, Brandflecken) gewesen sein, eine ist aber fehlerfrei. Bei der Anwendung der Lochung ist keine Regel erkennbar, so muß ihre Deutung im Funeralbereich weiterhin ausstehen.

Die Funde aus den Urnengräbern sind in die Mitte des ersten Jahrhunderts n.Chr. als claudisch-neroisch zu datieren. Durch den Nachweis römischer Grabriten (vgl. BERKE 1991, 156; FASOLD 1993, 384-388; FASOLD & WITTEYER 1998, 188) wird zum Ausdruck gebracht, daß die Gründer der *villa* Römer/Itali-ker oder stark romanisierte Einwanderer waren. Die Vermutung, daß die Bestatteten Mitglieder einer Familie waren (Vater, Mutter, Kind) liegt nahe, auch die geringe Entfernung der Urnen (12cm) spricht dafür, aber naturwissenschaftliche Beweise bleiben aus, weil die DNA über 70 °C zerstört wird (Abb. 2 u. 3).

In die zweite Grabgruppe (um die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr.) gehören die Bestattungen 5-8 innerhalb und außerhalb des Umfassungsgrabens, parallel mit diesem in der Nähe der Ostecke. Zeitlich hierhin gehören auch die Gräber 9-13 außerhalb des Gutshofs mit wenigen oder gar keinen Beigaben (wobei "Grab 10" eine Aschengrube war). Häufigster Fund war der Becher (oder Topf) mit hellen Ton-schlickerkreisen (Hees rw 4b3).

Zum Schluß sind während des späten 2. Jahrhunderts n.Chr. die Gräber 14-16 in der Nähe des Südwest-Grabens niedergelegt worden. Hier sind einige Niederbieber-Formen (Nb. 40, Nb. 62) zusammen mit Keramik des 2. Jahrhunderts (Becher mit Karnisrand) zu finden.

### Umfassungsgraben

Der trapezförmige Umfassungsgraben war mit seinen vier Ecken nach den Haupthimmelsrichtungen orientiert angelegt worden. Nach der Typologie des Varro (VARRO 1, 14, 3) wird die Einfriedung als die "*militärische*" Einfriedung angesprochen, die aus einem Graben und einem Erdwall besteht, wie dies bei vielen anderen *villae* der äußerst steinarmen Region (Bördenlandschaft) der Regelfall war. Nach Varro ist dieser Wall nur dann brauchbar gewesen, wenn er mit seiner Außenseite in einen Graben überging. Dies würde bedeuten, daß der Wall/Abraum innerhalb des Hofgeländes zu suchen ist. Mit archäologischen Methoden ist dies nicht mehr festzustellen. Die Grabensohle zeichnet sich im Profil muldenförmig oder flach ab. Die rezente Grabentiefe betrug 10-60cm, die Breite (unter der Humusdecke) 70-120cm. Die antiken Werte dürften doppelt so hoch gewesen sein.

Das Fundspektrum aus der Verfüllschicht des Grabens spiegelt den Zeitrahmen wider, der schon von den Gräbern angedeutet wurde. Der älteste Gegenstand war die Randscherbe einer Schüssel (Hofh. 22d). Die jüngsten Funde, die auch das Ende der Zusedimentierung der Umwehrung andeuten, weisen auf die Mitte des 2. Jahrhunderts n.Chr. hin. Eine besonders hohe Keramikkonzentration konnte aus dem Nordost-Graben, im Bereich der Hauptgebäude, entnommen werden, wo deshalb auch die Küche vermutet wird. Knochenmaterial blieb wegen des aggressiven Bodens nicht erhalten.

An der Hofumfriedung anschließende Befunde konnten als Entwässerungsgraben (850cm lang; 32-45cm breit; leichtes Gefälle nach Nordwest), Senke und Einfahrt (135cm breit, Südost-Graben) definiert werden. Unsicher bleibt die Ansprache und Bestimmung der sog. Wagenspur (Spurbreite 135cm) und der Buntsandstein-Pfostenbasen. Die Letzteren sind im Vorbericht als Zaun interpretiert worden, Vergleiche zeigen aber, daß Sandstein-Pfostenbasen immer mit Bauten in Verbindung standen. Der Wunsch, Klarheit zu schaffen, wird von dem Umstand erschwert, daß alle Pfostenbasen entlang des Südost-Grabens beinahe in einer Reihe standen. Die fehlenden Steine könnten durch Steinraub oder Erosion verschwunden sein.

Die Bestattungen 5-8 (Datierung: erste Hälfte 2. Jh.) lagen parallel zu der Umwehrung und nehmen damit Rücksicht auf den Verlauf des Nordost-Grabens. Beim Anlegen dieser Gräber hatte die Umfriedung schon ihre Funktion verloren und die Zusedimentierung war bereits im Gange.

Im Hambacher Forst konnte, im Vergleich zu der benachbarten Aldenhovener Platte, eine differenziertere Siedlungs- und Siedlerstruktur für das erste nachchristliche Jahrhundert ermittelt werden. Für die Aldenhovener Platte hat K. H. Lenz (LENZ 1998, 347-371) in seiner Stufe 1 (20/10 v. Chr. - 80 n.Chr.) nur Nicht-Römer (Germanen) mit ihren charakteristischen "unrömischen" Grabriten nachgewiesen. Scheibengedrehte römische keramische Massenware war LENZ zufolge vor 80 n.Chr. dort nicht zu ermitteln.

Durch die Analyse der Grabriten und der Grabbeigaben von Hambach 516 ist es gelungen, eine römische Provenienz der Bestatteten aus der claudisch-neroischen Zeit nachzuweisen. Die Gründung der *Villa* stand m.E. in Verbindung mit dem Beginn des planmäßigen römischen Landesausbaus. Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Hofgründung und Deduzierung der CCAA muß wegen Mangels an gesicherten Beweisen vorerst unbeantwortet bleiben.

**Anmerkung**

Die restlichen Funde und Befunde werden im Rahmen einer Dissertation an der Universität zu Köln von der Verfasserin bearbeitet, zusammen mit den Siedlungsfunden der *villa rustica* Hambach 512, die eine der größten ausgegrabenen Anlagen im Bereich des Tagebaus Hambach ist.

**Literatur**

BECHERT, T. (1980) Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber. *Arch. Korrbbl.* 10, 1980, 253-258.

BERKE, S. (1991) Das Gräberfeld von Haltern. In: TRIER, B. (Hrsg.) *Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Bodenalt. Westf.* 26. München 1991, 149-157.

FASOLD, P. (1993) Romanisierung und Grabbrauch: Überlegungen zum frühromischen Totenkult in Rätien. In: STRUCK, M. (Hrsg.) *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Arch. Schr. d. Inst. f. Vor- u. Frühgesch. der Johannes Gutenberg-Universität Mainz* 3. Mainz 1993, 381-395.

FASOLD, P. & M. WITTEYER (1998) "Römisches" in den Gräbern Mittel- und Norditaliens. In: FASOLD, P., FISCHER, Th., HESBERG, H.v. & M. WITTEYER (Hrsg.) *Bestattungssitte und Kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Xantener Ber.* 7. Köln 1998, 181-190.

GAITZSCH, W. (1985) Römisches Familiengrab im Hambacher Forst. Frühkaiserzeitliche Brandbestattungen in einer *villa rustica*. *Rhein. Landesmus. Bonn* 5, 1985, 65-67.

GAITZSCH, W. (1986) Grundformen römischer Landsiedlungen im Westen der CCAA. *Bonner Jahrb.* 186, 1986, 397-427.

JOACHIM, H.-E. (2000) Niederrheinische Produkte – Stempelverzierte Schalen aus mittellatènezeitlichen Brandgräbern von Niederzier, Kr. Düren. *Rhein. Landesmus. Bonn* 1, 2000, 7-11.

LENZ, K.H. (1998) Früh- und mittelkaiserzeitliche Bestattungsplätze ländlicher Siedlungen in der Niederrheinischen Bucht. In: FASOLD, P., FISCHER, Th., HESBERG, H.v. & M. WITTEYER (Hrsg.) *Bestattungssitte und Kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Xantener Ber.* 7. Köln 1998, 347-371.

RASBACH, G. (1997) Römerzeitliche Gräber aus Moers-Asberg. Ausgrabung 1984 im nördlichen Gräberfeld. *Funde aus Asciburgium* 12. Duisburg 1997.

VARRO, M.T. (1996) Liber de agri cultura. *Gespräche über die Landwirtschaft I-II* [hrsg. von D. Flach.]. Darmstadt 1996.

Tünde Kaszab-Olschewski  
Universität zu Köln  
Archäologisches Institut  
Archäologie der römischen Provinzen  
Albertus-Magnus-Platz  
D - 50923 Köln